Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 5 (1919)

Heft: 12

Artikel: Blumen [Fortsetzung]

Autor: Süess, X.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 26. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Rickenbach, Ginfiedeln. Schriftleitung ber "Schweizer-Schule" Luzern: Postcheckrechnung VII 1268.

Inhalt: Blumen. — Vom Sparen und Geben. — Die Hilfskasse für Haftpslichtfälle. — Knabenhandarbeitsunterricht und Erziehung. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Preßsonds. — Lehrer-Exerzitien. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Mr. 6.

Blumen.

Von X. Süeß, Set.-Lehrer, Root. (Fortsetzung.)

Gotthold erreicht das Schulhaus. schimmernde Schönheit verschwindet vor seinen Augen. Sie zieht sich in seine Innenwelt zurud. Der Geift bemächtigt fich der empfangenen Eindrücke und forscht eifrig nach dem Geheimnis, das sich hinter Blumen und Blüten in der sonnigen Frühlingspracht verbirgt. Doch, wie sehr es auch sonnt und mait in seinem Bergen, die schönheitstrunkene Seele fliegt immer wieder hinaus in die blühenden Weiten, als müßte dort ihr tiefstes Sehnen gestillt werden, und eher gibt fie fich nicht zufrieden, und eher läßt sie sich nicht einfangen, die Un= ersättliche, bis sie Hofers Trostlied vernommen:

Einst doch, Seele!

Wie du morgendlich leicht, eh noch der lette Stern erbleicht, in alle duftigen Weiten schwärmst, wie in Blüten die Bienen und Schmetter= linge

dich einsaugst in die göttlich irdischen Dinge, an allem strahlenden Leben dich sonnst und

von aller Schöne dich, Unersättliche, nährst und abends in Segensfülle mir wiederkehrst einst doch, Seele, findest du nimmermehr zurück! So hattest du, Pilgerin nach immer reinerem Glück, dich nur verirrt

und trinkst dich selig satt dort hoch an Lichtgestaden,

derweil hier immer wieder so tiefes Dunkel wird!

Gotthold tritt ins Schulzimmer. Eine muntere Schar harrt seiner, erwartungsvoll. Leuchtende Augenpaare sind fragend auf ihn gerichtet. Sie forschen nach der Blume der Liebe, mit der er sie beglücken soll. Ein Blick auf die kleine Gemeinde fagt ihm, daß auch diesen aufblühenden Menschenknospen die Maienzeit naht. Auch ihnen glänzt wie den Blumen des Feldes ein himmlisches Licht. Es ist die göttliche Liebe, die täglich die segnende Sonne der Batertreue und der Muttersorge über sie aufgehen läßt. Die Glücklichen! Noch drückt sie kein Kummer, Noch liegt in strahlenden feine Sorge. Augen, auf reinen Stirnen wie Blütenduft der Hauch der Unberührtheit. Wie ein Briester möchte Gotthold jedem Einzelnen segnend die Hand aufs Haupt legen. Ihn um= fängt ein holder Traum. Aufblaut das ferne Jugendland, die wunderselige Kinderzeit, wie sie ein Fridolin Hofer geschaut in

Rinderland.

Auf eueren Wegen, ihr morgenrotdurchglühten gen Herzen pflanzen, jene Gottestreue, die uns ein Fridolin Pofer so kraftvoll gestaltet in

Treue.

Herr, in dem ich lebe, Seit ich atme und bin, Hebe, Allvater, hebe Gnädig zu Dir mich hin! Irdisches Glück ging in Scherben; Blühend sproß ewges empor.

Selig im Leben und Sterben, Wer sich in Dir verlor!

Bande der Guten, der Bösen Lockern und schmelzen wie Schnee: Nimmer aus Deiner soll lösen Meine Rechte sich je. Siehe, wie festgeschmiedet Mit einem ehernen Band halt ich noch todumfriedet, Herr, Deine heilige Hand!

(Fortsetzung folat.)

Vom Sparen und Geben.

Heute spricht alles vom Sparen, in der Familie, in der Gemeinde, im Staat. Auch in der Schule hört man das Wort sparen mehr als früher. Es muß am Papier, an Bleistiften, an Federn, an allem gespart werden. Daheim erhält das Kind nicht mehr so viel Brot und Milch, weil die Mutter sparen muß. Zu Weihnachten gab's teine neuen Schuhe, die alten wurden besohlt. Man mußte sparen! . . . und ge= ben!?

Es ist ein Ziel der Erziehung, das Rind so weit zu bringen, daß es das Geben als Pflicht erachtet und daran seine Genugtuung fin-Wenn das Rind einen Pfifferling darum sich bekümmert, ob es Almosen geben kann oder darf, so sind die Erzieher

unrichtig vorgegangen.

Manche Mutter nimmt ihren Kleinen bei der hand und drückt einen Bagen hinein, damit er ihn dem vor der Ture stehenden Bettler gebe. Manche Mutter aber, die es getan hat, tut es nicht mehr. Die Hausfrau, zum Sparen gezwungen, rechnete zusammen, wie viel Almosen sie gebe im Jahr, und siehe, ein erkleckliches Sümmchen schaute heraus. Und das will sie nun sparen. Sie gibt schon noch, gelegentlich, wo die Not groß ift, aber daß sie die Kinder auch noch zum Geben anhält, das findet sie nicht für nötig.

Das Kind faßt dies und spart auch. Es trägt keinen neuen Rock; es verzichtet auf Butter und Konfiture; feidene Saarbänder werden nur noch am Sonntag getragen, . . . und bald kargt es auch mit den Almosen; es gibt weniger, vielleicht gar nichts mehr. Das ärmere Rachbarkind erhält nicht mehr die Hälfte der Brotschnitte; auch der Apfel wird nicht mehr geteilt; es wäre ja nicht gespart.

Die Bemühungen zum Sparen, so gute Zwecke sie an und für sich verfolgen, bergen Gefahren in sich, wenn das Kind nur so gemeinhin dazu angehalten wird, ohne daß man es auch auf edle Nebenzwecke auf-

merksam macht.

Das Kind stellt sich schließlich vor, wenn man spare, musse man später nicht Not leiden. Daraus entwickelt sich aber leicht die Auffassung Schönhaben und endlich, namentlich beim Kinde des Proletariers, der Begriff Nichtsarbeiten, dem Luxus frönen.

Oder es kommt zu der Ansicht, nichts geben zu muffen, weil es arm oder unbemittelt ist. Es hat daheim die Worte ge= hört: "Wir geben nichts; die Großen und Geldpropen sind für solche Sachen da, aber nicht wir armen Teufel, die jeden Rappen verdienen muffen!" Wiederum ist es das Proletarierkind, das am meisten der Gefahr

ausgesett ift, so benten zu lernen.

Wenn das Kind aber auch zum Geben angehalten wird, geschieht dies oft in unrichtiger Weise. Es merkt schnell, wenn die Mutter nur dann gibt, wenn Besuch da ist, oder wenn der Name des Spenders irgendwo gedruckt wird. Es fällt ihm auch auf, wenn sie nachher den Leuten sagt, wie viel sie gegeben habe und sich persönlich und ihren Namen auf der Liste, bewundern läßt. Bald wird auch es nur tann geben, wenn es jemand sieht oder wenn dafür Lob gespendet wird. -

Das Angeführte genügt, um zu zeigen, daß das Sparen und Geben auf die jezige und spätere Denk- und Handlungsweise des

Rindes Einfluß hat.

Wenn aber das Elternhaus, durch besondere Verhältnisse begünstigt, die Kinder im Sparen und Geben vielfach auf unrichtigem Wege einem falschen Ziele zu-